

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postkassenkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Die neuen Butschpläne der Polen.

Der Sturz des französischen Kabinetts.

Die Regierung Lefgues ist über inner- und außenpolitische Drähte zugleich gestolpert und gestürzt. Eins läßt sich von dem andern nicht trennen. Frankreichs Außenpolitik ist aber die Politik Frankreichs, und Frankreichs Außenpolitik ist die Politik der Beziehungen zu jenen Deutschland und Frankreich. Der Sturz der Regierung Lefgues vollzog sich sozusagen glatt und reibungslos. Der französische Ministerpräsident lehnte es ab, die Interpellation über die Entloppungsfrage und die allgemeinen Regierungspolitik sofort zu beantworten. Es ist erklärlich, daß Herr Lefgues jetzt eine solche Antwort wenige Tage vor der Zusammenkunft mit Lloyd George in Paris nicht geben wollte. Er wäre aber auch gestürzt worden, wenn er sie gegeben hätte, denn die Mehrheit der Kammer verlangte eine neue Regierung vor den wichtigen Verhandlungen mit England und Amerika. Wenn so auch der Sturz dieser Regierung keineswegs überraschend gekommen ist, so ist doch die große Mehrheit der Abgeordneten, die sich gegen die Regierung erklärten, überraschend. Nach dem Ergebnis der Senatswahlen, die der Linken keine Stärkung gebracht hatten, fühlte sich die Rechte verpflichtet, nummehr den entscheidenden Vorstoß vorzunehmen. Ihre Absicht wurde erleichtert durch die Spaltung der sozialistischen Parteien, das Ergebnis ist nunmehr ein Sieg der scharfen Tonart in Frankreich. Frankreich wird aber einsehen müssen, und daran ändert das Ende des Kabinetts Lefgues gar nichts, daß mit dieser scharfen Tonart keine Politik gemacht werden kann. Es erscheint jetzt fraglich, ob die Zusammenkunft mit Lloyd George überhaupt stattfindet, es erscheint aber auch fraglich, ob, wenn man in Paris zusammentreten sollte, Lloyd George auch angesichts der veränderten Sachlage einen anderen Standpunkt Deutschland gegenüber einnehmen wird. An sich ist ja der englische Premier ein Meister in der Kunst des politischen Umfallens, doch werden sich in diesem Falle die Verhältnisse stärker erweisen als die gewollte Politik der französischen Kammermehrheit. England hat sich bereits davon überzeugt, daß nur eine Politik der Verständigung möglich ist. Wir brauchen und dürfen daran keine überreichten Hoffnungen knüpfen, denn was man in England als Verständigung ansieht, ist immer noch etwas ganz anderes, als was wir darunter zu verstehen pflegen. Frankreich wird, mag die Kammermehrheit nun wollen oder nicht, diesem Beispiel folgen müssen. In Berliner politischen Kreisen mißt man dem Sturz des Kabinetts Lefgues eine allzu große Bedeutung nicht bei, bedauerlich ist nur, daß wichtige Verhandlungen, die gegenwärtig gepflogen werden, eine Störung oder doch eine Unterbrechung erfahren, die für beide Teile, für Frankreich und Deutschland, in keinem Falle wünschenswert ist.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 13. Januar. (WZ.) Zur Ministerkrise wird gemeldet: Zunächst kommen zwei Lösungen in Frage, erstens die Bildung eines Kabinetts unter Peret mit Briand, Poincaré oder Viviani als Minister des Äußern, und zweitens die Bildung eines Ministeriums durch eine dieser drei Persönlichkeiten, die dann die Ministerpräsidentenschaft mit dem Posten des Ministers des Äußern verbinden sollte. Nach den letzten Verlautbarungen dürfte die zweite dieser Möglichkeiten zuzufinden sein. Peret wird heute von Millerand befragt werden.

Basel, 13. Januar. Wie die „Nationalzeitung“ aus gutunterrichteter Quelle erfährt, glaubt man in eingeweihten politischen Kreisen Frankreichs nicht an eine Ernennung Poincarés zum Ministerpräsidenten. Poincaré sei als ausdrücklicher Deutscherhasser wenig geeignet, die äußere Politik Frankreichs in Zukunft zu vertreten. Er sei immer noch in der Kriegspolizei befangen und komme für den Ministerpräsidenten kaum in Betracht. In den einzelnen Pariser Kreisen wird angenommen, daß frühstens morgen mittag der neue Ministerpräsident gefunden sein wird.

Eine deutsche Warnungsnote über die polnische Butschgefahr.

Berlin, 13. Januar. (WZ.) Die deutsche Friedensdelegation in Paris übermittelte heute der Völkervereinigung in Paris folgende Note, die gleichzeitig auch den Regierungen in London, Paris und Rom übergeben worden ist.

Die deutsche Regierung hat durch ihren Völkervereinigungsausschuss die Gefahren hinweisen lassen, die sich für das oberschlesische Abstammungsgebiet aus militärischen Anordnungen ergeben können, wie sie seitens der polnischen Regierung auf polnischem Boden getroffen worden sind und noch getroffen werden. Sie ist des weiteren in den Besitz einer Fülle urkundlichen Materials gelangt, aus dem mit Deutlichkeit hervorgeht, in welcher umfangreicher Weise von gewissen polnischen Kreisen auch auf oberschlesischem Boden selbst die militärische Organisation weiter ausgebaut worden ist, auf deren Vorhandensein die deutsche Regierung schon bei Gelegenheit des August-September-Aufstandes hingewiesen hat.

Die anliegende Aufzeichnung enthält eine zusammenhängende Darstellung hierüber, die sich auf das als Anlage beigefügte Material stützt. Dieses selbst ist einwandfrei und wird durch die beigefügten Photographien belegt.

Die deutsche Regierung hält sich für verpflichtet, erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Frieden in Oberschlesien von dieser Seite drohen. Sie tut dies im jetzigen Augenblick, um mit Hilfe der alliierten Regierungen wenn möglich noch den Ausbruch eines erneuten Aufstandes im Abstammungsgebiet zu verhindern, der nach allen vorliegenden Nachrichten für Mitte des Monats Januar geplant zu sein scheint. Sie hält es für ihre Pflicht, in letzter Stunde vor Taten zu warnen, die eine dem Friedensvertrage entsprechende Abstimmung verhindern und ernstes namenloses Unglück über das bereits über alles Maß vom polnischen Terror gequälte Land bringen würden. Es ist an der Zeit, dem Terror zu steuern und unter allen Umständen zu verhindern, daß er durch noch schlimmeres, den Bürgerkrieg, ersetzt werde.

Die Vorbereitungen zum nächsten Butsch.

Die der Note beigefügten Anlagen enthalten mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die drohende Gefahr erneuten Bürgerkrieges in Oberschlesien. Kaum war der August-September-Aufstand dieses Jahres erfolgt, so traten die Polen auch schon mit aller Energie an die Vorbereitung eines neuen Aufstandes heran. Die Vorbereitungen wurden und werden sowohl in Polen selbst wie in Oberschlesien

getroffen. Der Ausbau der für den Aufstand in Oberschlesien bestimmten politischen Organisation erfolgte auf rein militärischer Grundlage. Besondere Sorgfalt wurde den technischen Formationen gewidmet, die besonders dazu bestimmt sind, beim Beginn des Aufstandes oder beim Eintreffen der Stimmberchtigten aus dem Reich

die Brücken und Bahnhöfe sachgemäß zu sprengen.

Nicht minder wurde auch die Ausbildung aller für den Aufstand bestimmten Kräfte mit größtem Eifer betrieben. In Sosnowice und Umgebung finden fortlaufend Nachkurse statt, an denen auch die Haller- und Soldatenvereine teilnehmen. Die Ausbildung erfolgt in Trupps zu 150 Mann. Die Teilnehmer begeben sich geschlossen von Oberschlesien nach Sosnowice, ohne bei der Grenzüberbreitung die geringsten Schwierigkeiten zu finden. Neben freier Verpflegung erhalten sie täglich 60 Mk. und Waffen, mit denen sie nach Beendigung des Kurses nach Oberschlesien zurückkehren.

Ebenso eifrig wird auch die Beschaffung und Bereitstellung der Waffen betrieben. Die Befehle für die Waffentransporte und für die Verteilung der Waffenlager gehen von dem Kommando für militärische Angelegenheiten in Oberschlesien in Warschau aus. Es ist angeordnet worden, wie

aus zahlreichen geheimen Dokumenten hervorgeht, daß die Waffenlager innerhalb des Abstammungsgebietes nicht zu groß sein und nicht mehr als 20 Waffen umfassen dürfen. Es soll damit dem vorgebeugt werden, daß bei eventueller Entdeckung der Waffenlager zu große Waffenverluste entstehen. Innerhalb der einzelnen oberschlesischen Bezirke wurde die Aufstellung der sogenannten Bojowlas (Stoßtrupps) fortgesetzt. Unter ihnen verdient besonders die Tachna-Bojowla Beachtung. Sie ist eine militärisch organisierte Bande der zweifelhaftesten Elemente. Ihre Stärke ist nicht genau anzugeben, man muß sie aber auf mehrere Hundert schätzen. Ihre Tätigkeit besteht in der Ausführung von Morden an Deutschen in Oberschlesien, die sie bei der Nähe und Unbewachtheit der Grenze überraschend und gefahrlos ausführen können. An dem Ueberschreiten der Grenze werden sie von niemand gehindert, ja sogar

von den polnischen Grenzposten häufig unterstützt. Kämpfe dieser Banden mit Trupps der Abstammungspolizei sind keine Seltenheit.

Ursprünglich war als Termin des Losschlages von polnischer Seite der 1. Oktober vorgesehen. Mit Rücksicht auf die Abstimmung ist dieser Zeitpunkt aber späterhin verschoben worden. Im Laufe des Dezember haben nun alle die vorhererwähnten Maßnahmen und Vorbereitungen eine ganz wesentliche Steigerung erfahren. Es wurde mit größter Energie an ihrer Beendigung gearbeitet. Der Grenzverlehrs der zur Ausbildung nach Sosnowice rückenden polnischen Trupps hat einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Mitglieder kehren nach Beendigung der Kurse stets bewaffnet nach Oberschlesien zurück. In einzelnen Ortschaften sind sämtliche Polen bewaffnet. Überall wird von polnischer Seite öffentlich von dem nahe bevorstehenden neuen Butsch gesprochen, und das Kommissariat hat seine Wagen verstärkt. Die zuverlässigsten Leute aus allen Stoßtrupps sind zum Angriff auf den Kreuzburger Kreis zusammengestellt worden. Die Hauptkräfte der Stoßtrupps sind angewiesen, in Richtung Gleiwitz und Beuthen vorzustoßen. Der Beginn des Aufstandes ist auf Mitte Januar festgesetzt worden, wahrscheinlich im Anschluß an einen benachbarten Generalaufstand.

So ist an der Hand einwandfreien, urkundlich belegten Materials von deutscher Seite der Nachweis geführt worden, daß Oberschlesien von weiterem namenlosem Elend bedroht wird, wenn sich die alliierten Mächte nicht noch im letzten Augenblicke entschließen, dem Appell der deutschen Regierung Gehör zu geben und den Machenschaften der Polen mit unbegrenzter Energie entgegenzutreten.

Ein amerikanisches Urteil über Oberschlesien.

Berlin, 13. Februar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einem Londoner Verlag ist kürzlich ein Buch „Die ober-schlesische Frage und Deutschlands Polenproblem“ erschienen, das in weitestgehender Art die ober-schlesische Frage vom geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus behandelt. In diesem Buch hat ein Amerikaner, Sidney Osborne, als Volkswirt und Historiker das künftige Schicksal Oberschlesiens aus dem Dämmerlicht der Agitation in das helle Licht der wissenschaftlichen Forschung gerückt.

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit schreibt der Verfasser, daß ganz Schlesien eine wirtschaftliche und politische Einheit bilde, daß weiter Schlesien mit Deutschland geschichtlich, wie auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete ungetrenntlich verknüpft ist. Wer immer dieses weltweite Problem behandeln will, muß sich mit dem Buche des leidenschaftslosen Amerikaners auseinandersetzen. Für uns Deutsche ist ein Buch wie das von Osborne, in unserer Zeit auch eine Quelle besonderer Belehrung, denn schon die Tatsache, daß ein Ausländer uns gerecht zu werden versucht, bedeutet einen Rückschlag in dem Dunkel deutscher Verblendung. Das hat aber Osborne beispielweise, wenn er schreibt: Man braucht nur die Grenze nach Polen, wie Ostgalizien und Kongresspolen zu überschreiten, um zu sehen, wie ganze Dörfer durch Mangel an guter Wirtschaft, durch rückständige Einrichtungen, durch Mangel verarmt sind, um zu erkennen, was es für Deutschland bedeuten würde, mit seinen glänzenden Schulrichtungen, seinen hochentwickelten religiösen Leben, seiner reinlichen und ordentlichen Dörfer, Städte, Kleinstädte und Hauptstädte, seiner hohen Lebenshaltung, seiner Gemütsfreiheit und seiner allgemeinen Wohlfahrt mit einem Staate verbunden und von einem Staate verwaltet zu werden, der Jahrhunderte lang die Beute der ohngeschützten Indianer gewesen ist. Im Zusammenhang hiermit weist er insbesondere darauf hin, daß bei einer Vereinigung Oberschlesiens mit Polen die Arbeiter aller Ansprüche auf soziale Fürsorge verlustig gehen würden. Osborne geht aber auch nicht an den Gefahren vorbei, die Europa und der Welt drohen, falls Oberschlesien an Polen fallen sollte.

„Solch ein Unglück“, sagt er wörtlich, „wenn es jemals eintreten sollte, würde unendlich sein und in seinen weiteren Folgen ein ebenso großes Unglück für Deutschland wie für die gesamte Welt bedeuten!“

lokales und Kreisnachrichten.

Das Kreisstatut Waldenburg des deutschen Beamtenbundes

hielt im „Schwarzen Hof“ eine fast besetzte Vertreterversammlung ab, die gleichzeitig Hauptversammlung war. Besonders Interesse beanspruchte die vielbesprochene Frage der Ortsklasseneinteilung.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen ist die Stadt Waldenburg in Klasse B, die angrenzenden Orte einschließlich Gottesberg in C eingereiht worden. Der Vorsitzende Oberschlesien-Schumann behauptet, daß die bisherigen Beschlüsse in dieser Beziehung noch nicht endgültig sind. Vorläufig sind auch nur die Orte über 10 000 Einwohner eingereiht. Vom Vorsitzenden wurde wegen dieser Angelegenheit persönlich mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Franz verhandelt, der Einsprüche für Einreihung des ganzen Kreises in Ortsklasse B aufheben. Auch andere Abgeordnete hatten nachdrücklich Unterstützung zu. Doch hat das feste „Nein“ der Regierung bezüglich der Annahme der gleichmäßigen Einreihung gegewährt. Es empfiehlt sich, daß alle Ortsklassen für sich vorgehen und begründete Gesuche an die Regierung einreichen. Das Kreisstatut wird sie in ihren Bemühungen um gerechte Einreihung des Ortes vollständig unterstützen. Dem engeren Vorstand beschloß wurde ein Antrag gestellt, Waldenburg mit den im engeren Industriebezirk liegenden Orten in Ortsklasse A, alle übrigen Orte in Ortsklasse B einzureihen. Wegen dieses Antrages setzte eine scharfe Kritik ein. Ein von Gottesberg eingebrachter Antrag beim Reichsorganisationsleiter, die Einreihung des gesamten Kreises in die Ortsklasse A zu fordern, wurde als aussichtslos abgelehnt. Gegen den Vorstand des deutschen Beamtenbundes wurden schwere Vorwürfe wegen seiner Stellungnahme zu den Gehaltsforderungen der Beamten erhoben, von anderer Seite wurde diesen Angriffen aber als nicht zureichend entgegengesetzt. Lehrer Pätzold (Rosenau) sprach kurz über die Gründung des Landesbeamtenbundes, doch wurde zu einem Beitritt in denselben nicht Stellung genommen. Die nächste Vollversammlung wird sich aufs neue mit dieser Frage beschäftigen. Schriftführer Günther Gubandt erstattete den Jahresbericht. Es wurden 10 Vorstandssitzungen, 9 Vertreterversammlungen und vier öffentliche Versammlungen abgehalten. Das Kreisstatut führte den Aufbau auf die Ortsklassen durch und zählt jetzt 32 Fachgruppen mit über 1900 Mitgliedern. Wenige Wünsche bezug. Forderungen sind in Erfüllung gegangen. Nur Geschlossenheit aller Beamten kann zum Ziele führen.

Nach dem vom Rassenführer Stadthauptkassenrathen Birn erstatteten Rassenbericht betragen die Einnahmen 4287,89 M., die Ausgaben 3912,06 M. Dem Rechnungslager wurde Entlassung erteilt. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 3 M. und soll möglichst im Monat Januar abgeführt werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:

Vorsitzende Oberschlesien-Schumann und Rassenführer Pätzold, Dittersbach, Schriftführer: Einjähriger Gubandt und Hl. Dreier, Rassenführer: Rendant Birn und Telegraphenversender Klose, Beisitzer: Rassenführer Dode, Wislitzky, Lehrer Pätzold, Rosenau, Lehrer Hartwig, Weichstein, Eisenbahnassistent Klein, Dittersbach, Lokomotivführer Seitz, Dittersbach, Polizeibetriebsassistent Möller, Dittersbach, Polizeibetriebsassistent Stempel, Polizeibetriebsassistent Redmann, Friedland, Gerichtsdiener Bartel und Lehrerin Hl. Ende. Zum Schluß der Versammlung wurde die Frage der Stellungnahme zu der bevorstehenden Kreisstatutwahl besprochen und beschlossen, von Aufstellung eigener Kandidaturen Abstand zu nehmen und den Mitgliedern zu empfehlen durch eifrige Mitarbeit innerhalb ihrer politischen Parteien Einfluß zu gewinnen.

* Die Bezirksgruppe heimatsortlicher Oberschlesier hielt uns folgende Mitteilung zu veröffentlichen: 1. Nach den eingelangten Meldungen haben viele Landsleute es bisher veräumt, zum Photographen zu gehen. Man hört die lächerlichsten Ausreden. Meinen denn die Schützen, daß die über die Kräfte gehende Arbeit der Bezirksgruppe so wenig ernst zu nehmen ist? Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt. 2. Nachmal wissen wir darauf hin, daß jeder Oberschlesier abstammungsberechtigt ist, der vor dem 1. Januar 1901 geboren ist. 3. Morgen Sonnabend früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr alle Oberschlesier mit den Angehörigen haben K- und solche, die Freitag verhindert waren, Realsschule, 2. Stock, Zeichenaal. 4. Beamte, wie Polizei, Eisenbahn, nicht in Uniform photographieren lassen.

10. Gottesberg. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erbat der Vorsitzende den örtlichen Geschäftsbericht pro 1920. Nach demselben zählt die Versammlung zurzeit 28 Mitglieder, Sitzungen wurden im vergangenen Jahr 13 abgehalten und in denselben 305 Vorlagen beraten, wovon 10 unerledigt blieben. Sodann nahm man die Wahl des Vorstandes vor und ergab folgende Resultate: Die bisherigen Vorsteher Weitzel und Dr. Grabowitz, sowie der bisherige 2. Schriftführer Königlich werden wieder- und zum 1. Schriftführer wird neu gewählt. Nach ist aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen, daß der Schlachthof wieder in Betrieb genommen worden ist und der Stadt für Stilllegung desselben eine Entschädigung von 20 000 M. und 6223 M. gezahlt worden ist und ein Teil des Schlachthofes an die Provinzial-Fleischstelle zum Betrieb vermietet worden ist. Drei Dringlichkeits-Anträge, die Forderung der Aufbesserungsordnung, die Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter, die Bewilligung einer Entschädigung für den Arzt der Mutterberatungsstelle Dr. Meinde und der Antrag der freireligiösen Gemeinde betreffend Ankauf von städtischem Acker zwecks Anlage eines eigenen Friedhofs, gelangten in der Sitzung zur Beratung. Bei der Aufbesserungsordnung wird hauptsächlich die Anpauschalkener von 50 M. auf 15 M. pro Vorstellung herabgesetzt, den städtischen Arbeitern wird das Stundenlohn von 2,65 auf 3,05 erhöht und Nachzahlungen von 50 Prozent der betreffenden Lohnenthöhung zugesprochen, dem Dr. Meinde wird vom 1. Januar 1921 ab eine jährliche Entschädigung von 3000 M. bewilligt und der Verkauf von städtischem Acker an die freireligiöse Gemeinde bis zur nächsten Sitzung verlagert. Eine längere Debatte entspann sich bei der Beratung über die Erhöhung der Pacht und Verlängerung des Scherwagel-Nachbetrages. Das Grundstück wird pro Zentner Scherwagel von vier auf 50 Pf. erhöht, was der Stadt eine Einnahme von 41 250 M. bringt, und der Pachtvertrag bis 1939 verlängert. Die Lehrer an der hiesigen Fortbildungsschule sind um Erhöhung ihrer Bezüge eingekommen und wird denselben ein Stundenhonorar von 5 M. zugesprochen und dem Vetter der betreffenden Schule zusätzlich eine Entschädigung von 8 M. pro Schüler. Ferner erhöhte die Versammlung die Verwaltungskostenentschädigung der Allgemeinen Ortskrankenkasse von 6000 M. auf 8000 M. Annahme der Erhöhung eines 20% Zuschlages zu dem Gehalt des Straßenputzers Geinzel, der Bekleidung des Rabas für den Schlachthofwärter Heber, der Lohnenthöhung der Gas- und Wasserwerke, wobei eine eventuelle Erhöhung der Gas- und Wasserpreise vorläufig zurückgestellt wird, der Erhöhung der Gebühren für die ständige Beihilfe der Ratskammer der Landwirtschaftskammer bei der Fortverwaltung und der Bewilligung der Beiträge zur Kostenwirtschaftsstelle zu für Wohnungsausschüssen werden 10 000 M. bewilligt, jedoch mit der Bestimmung, daß jeder Wohnungssuchende zwei Drittel der entstandenen Kosten bezahlt. Was die Beschaffung der 4. Nachpolizeiwachmannsstelle anlangt, wird nach längerer Aussprache beschlossen, dieselbe nicht mehr zu besetzen. In die Sitzung schloß sich noch eine vernünftliche Besprechung, betreffend die Bürgermeisterwahl.

* Dittersbach. Der Deutsch-Demokratische Verein hielt am 9. Januar seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und wünschte allen Mitgliedern ein gesundes neues Jahr. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes ist zu ersehen, daß der Verein am 31. Dezember v. J. 105 Mitglieder zählte; außerdem wurden im Januar dieses Jahres wieder zwei neue Mitglieder aufgenommen. Die Mitgliedschaft setzt sich aus fast allen größeren Berufsgruppen zusammen. Die Rassenverbände haben sich zwar gebessert, aber eine weitere Besserung ist dringend nötig. Es wurde daher beschlossen, den Jahresbeitrag auf 12 M. festzusetzen, da auch der Parteitag in Nürnberg den Reichsbeitrag erhöht hat und die Geschäfts- und Wahlkosten ungedeckter gestiegen sind. Der Beitrag der Frauen (3 M.) wurde nicht erhöht. In den Vorstand wur-

den neu bezog. wiedergewählt die Herren Drelich, Butschke, Schler, Jachisch, Baue. Zu Rassenprüfern wurden gewählt die Herren Vogt und Birte. Die Wahl des Bibliothekars und eines Presseauschusses wurde bis auf weiteres verschoben. Von der Abhaltung eines größeren Vergnügens wird wegen der Kosten abgesehen und dafür nach Oester ein Familienabend stattfinden, da angelichts der Wahl und Abstimmung in Oberschlesien ein früherer Termin unmöglich erscheint. Auf die bevorstehenden Landtagswahlen wurde hingewiesen und die Parteifreunde wurden aufgefordert, sich in deutsch-demokratischem Sinne zu betätigen und Anhänger zu werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Bericht über den Bezirks-Parteitag in Breslau, wurde wegen der vorgerückten Zeit von der Tagesordnung abgesetzt und soll in der nächsten Versammlung, die voraussichtlich am 6. Februar stattfinden wird, zur Erörterung gelangen.

i. Nieder Herrnsdorf. Von der katholischen Spielschule. Die wegen Krankheit einiger Kinder hinausgeschobene Weihnachtsfeier der katholischen Spielschule fand nun am vorigen Sonntag statt. Von den Darbietungen der Kleinen seien erwähnt: „Das Dämmerflüschchen“, „Christflüschchen“, „Antinflüschchen“, „Die Hirten von Bethlehem“ und „Der kleine Weihnachtsmann“. Diese zeigten von der Mithie und Sorgfalt, mit der Schwester Oberin Goeckia sich der ihr anvertrauten Kinder annimmt. Unterem Richter-Platz eines Christflüschchens kamen die Weihnachtsgaben zur Verteilung und so herrschte alsdann heile Freude unter der Kinderschar über die einbescherten Spielsachen. Maschinenwärter Wiedemann dankte der leitenden Spielschulschwester im Namen der Eltern.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater. Bis Montag ist den Besuchern des Filmwerkes „Die Vampire“ Gelegenheit gegeben, nun auch den aufregenden Schlußteil dieses ungewöhnlichen Sensationsfilms in Augenschein zu nehmen. „Der Fürst der Dämonen und seine Liebe“ ist der Titel der zweiten Darbietung, die mit Viggo Larsen in der Titelrolle alle Erwartungen noch übertrifft, die der vielversprechende Name erwarten läßt. Auch dieser entzückende Film ist reich an prächtigen Szenarien und stellt das Treiben gewisser Kreise der menschlichen Gesellschaft nicht nur in abschreckender Weise vor Augen, sondern läßt es vielmehr auch von einem romantischen Schimmer umgeben, der mildern und verklären wirkt. Besonders hingewiesen sei auf den schon auf 4 Uhr festgesetzten Beginn, der besonders für auswärtige Besucher angenehm sein dürfte.

Lezte Telegramme.

Die deutsche Gegenliste.

Berlin, 14. Januar. Nach Blättermeldungen aus Stuttgart erwiderte ein württembergischer Landtags-Staatspräsident Dr. Sieber auf eine von Seiten der deutschen Volkspartei eingebrachte Anfrage über die deutsche Gegenliste, daß er vom Auswärtigen Amt zu folgender Antwort ermächtigt sei: Das Material über Verbrechen, die im Kriege von Angehörigen der gegnerischen Heere gegen Deutsche begangen worden sind, ist von der Reichsregierung gesammelt worden. Es belastet die Gegner sehr schwer. Wenn es auch erwünscht ist, durch die Veröffentlichung zu zeigen, über wie viele und schwere Verbrechen die Gegner verurteilt sind, so liegen doch besondere Gründe vor, die eine Veröffentlichung im jetzigen Zeitpunkt nicht ratsam erscheinen lassen. Dazu kommt, daß unsere Anklage jetzt wahrscheinlich ungeschützt verfallen würde.

10 Millionen für Schlesien.

Berlin, 14. Januar. Der Gesandtschaftsbezirk des Hochwasserbüros für Schlesien sieht vor, daß dem Provinzialverband Schlesien außer den bisher zur Verhütung von Hochwasserschäden in Schlesien bewilligten Mitteln weitere 10 Millionen unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt werden sollen, daß der Provinzialverband den gleichen Beitrag leistet. Inwieweit die allgemeine wirtschaftliche Lage Kantonsarbeiten erfordert, soll der Finanzminister ermächtigt werden, die für das Rechnungsjahr 1921 erforderlichen Beiträge aus laufenden Mitteln bereitzustellen.

Ein verbotener Vortrag Gotheins.

Ratowik, 14. Januar. Die Internationale Kommission in Opatow hat einen Vortrag des Reichsministers a. D. Dr. Gothein, der gestern in dem „Reichshallen“ hier stattfinden sollte, verboten, und verfügt, daß Dr. Gothein das Abstimmungsgebiet sofort zu verlassen habe. Er mußte gestern nachmittags bereits aus Ratowik abreisen.

Wettervorhersage für den 15. Januar:

Noch unsicher, etwas kälter, zuweilen windig, auch Niederschläge.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: D. M. a. v. für Ratowik und Inzerate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 11

Freitag den 14. Januar 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Januar 1921.

* **Preuß. Klassen-Lotterie.** Am 1. und 2. Ziehungstage der 1. Klasse 243. Preuß. Klassen-Lotterie fiel in die Kollerte des Lotterie-Einnahmehers Kaufmann Bollberg (hier) 1 Gewinn zu 200 Mark auf Nr. 105387, sowie Gewinne zu 150 M. auf folgende Nummern: 3713, 3725, 9234, 9266, 21786, 27435, 43158, 61492, 61497, 62453, 62480, 62490, 67948, 74072, 105383, 156465, 156470, 156515, 156523, 156537, 187817, 187971, 191983, 196597, 197981, 203201, 216551, 217892.

* **Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“** zu Waldenburg gibt im Inzeratenteil der heutigen Nummer den Beginn eines Anfängerkurses bekannt. „Lernst Stenographieren“, so muß heute die Parole für alle heißen, die im wirtschaftlichen Kampfe vorwärts kommen wollen, denn die Stenographie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Insbesondere werden Eltern der Diener zur Entlassung kommenden Schüler auf diesen Kursus aufmerksam gemacht. Die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Unterrichtszahlen der Schule „Stolze-Schrey“ zeigen die siegreiche Bahn dieses Systems im freien Wettbewerb.

* **Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des Kreises Waldenburg.** In der Verbandssitzung vom 10. Januar, die in den „Drei Rosen“ in Waldenburg abgehalten wurde, kam der Hausbesitzerverein Konradshaus zur Aufnahme. Der Vorsitzende berichtete über die Versammlung der Besitzer des Kreiseinigungsamtes in Dittersbach; hierbei wurde festgestellt, daß von 16 Hausbesitzern 9 keinen Hausbesitzerorganisation angehörten. Von Seiten des Kreisverbandes wurden für die Wahl als Beisitzer bezw. Stellvertreter, die der Kreiswahl vorzunehmen hat, vorgeschlagen: für Nieder Hermersdorf Lehrer Felbrich und Bäckermeister Scholz, für Ober Waldenburg Bäckermeister Kulle und Gasthofbesitzer Dittmann, für Dittersbach Lehrer Bachmann und Kaufmann Lange, für Sandberg Tischlermeister Rieger. Der engere Vorstand wurde beauftragt, mit der Viktoria einen Vertrag bezüglich Hauszucht abzuschließen. Der Antrag auf Errichtung einer Geschäftsstelle wurde dahin erledigt, daß Maurermeister Schubert (Waldenburg) und Lehrer a. D. Kaerger (Zellhammer) als Vertrauensmänner zur Erstellung von Auskünften und zur Vertretung vor den Einigungsämtern allen angeschlossenen Mitgliedern aufs wärmste empfohlen werden. Eine rege Aussprache rief die gegenwärtig hohe Belastung des Hausbesitzes hervor; an den maßgebenden Stellen soll die Gewährung eines höheren Zuschlages zu den Friedensmieten nachgefragt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz.

Die Gefährdung eines Eisenbahntransportes, nämlich der elektrischen Straßenbahn in Waldenburg, hatten der 18 Jahre alte Arbeiter Fritz Albrecht und der 16 Jahre alte Arbeiter Ernst Berger aus Nieder Salzbrunn verursacht. Beide hatten am Abend des 1. Oktober auf der Straße von Waldenburg nach Nieder Salzbrunn in der Nähe der Haltestelle beim „Zepter“, wo sich ein Übergang befindet, zwischen den eigentlichen Schienen und den sogenannten Nebenbahnschienen eine Anzahl Schottersteine eingekläut und zwar, „um Funken spritzen zu sehen“. Später bekamen sie es mit der Angst zu tun und wollten die Steine wieder herausreißen, allein es war zu spät, denn ein Zug der Elektrischen kam bereits angesehrt. Statt aber den Führer des Zuges auf die Gefahr aufmerksam zu machen, ergriffen die Bengel die Flucht und das Unglück war nicht mehr abzuwenden. Zwar bemerkte der Wagenführer die Steine zwischen den Schienen und er setzte auch sofort alle Bremsmittel in Funktion, aber dadurch konnte verhindert werden, daß der Wagen aus dem Gleis sprang. Zum Glück bei allem Unglück fuhr der Wagen gegen einen Baum, der Widerstand leistete und dadurch den Zug zum Stehen brachte. Andernfalls hätte ein großes Unglück passieren können, denn der mit etwa 40 Personen besetzte Zug wäre unfehlbar die Wüstung hinuntergestürzt. Außer Materialschaden ist durch den Unfall weiterer Schaden nicht entstanden, abgesehen von dem Schrecken, den die Passagiere in nicht geringem Maße erlitten. Die Bürschen scheinen sich der Tragweite ihrer Handlungswiese gar nicht bewußt gewesen zu sein. Diesem Umstande trug auch der Vertreter der Anklage Rechnung, indem er die Nebenfrage auf Fahrlässigkeit stellte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, nahmen aber nur Fahrlässigkeit an; außerdem verneinten sie bei B. die Frage, ob er die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungswiese erforderliche Einsicht besessen habe. Letzterer wurde daraufhin freigesprochen. A. erhielt sechs Monate Gefängnis mit Aussicht auf bedingte Begnadigung.

Wegen der Raubankfälle auf Waldenburger Klassenbeamte

standen der Handlungsgehilfe August Winkler und dessen Bruder, der Grubenschmied Max Winkler aus Gottesberg, unter Anklage. Sie hatten bekanntlich im Frühjahr 1920 dreimal Grubenbeamte der Fürstlich Pleßschen Bergverwaltung überfallen

und ihnen Löhmungsbeträge in Höhe von zusammen 70 000 Mark geraubt, die in kurzer Zeit in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt wurden. Beide Angeklagte wurden im vollen Umfange der schweren Raubankfälle unter Verfolgung mildernder Umstände schuldig gesprochen. Gegen jeden von ihnen wurde auf die höchstzulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie auf Polizeiaufsicht erkannt.

Für sechs Millionen Mark Heeresgut verschoben.

Eine große Betrugsaffäre beschäftigte am Mittwoch die Breslauer 6. Strafkammer. Angeklagt waren der Ingenieur Spitzer, der Kaufmann Dorfmeyer, der Kaufmann Eichen und der Spediteur Garbisch, sämtlich aus Breslau, ferner der Kaufmann Conrad aus Nieder Salzbrunn. Zu der Verhandlung waren 31 Zeugen geladen.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Eichen war bei der Militär-Zentralamt Zentrale-Zentralamt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, die Listen zu führen bezüglich der Textilwarenbestände. Diese Textilwaren waren teilweise für das Reichsbesitzverwaltungsamt Breslau, teils für die Reichstextilengiegesellschaft Berlin bestimmt. Eichen machte die Zusammenstellung für das 6. A.-R. eines Tages im Mai 1919 erschien bei Eichen ein Mann, der sich als Kaufmann Conrad aus Nieder Salzbrunn vorstellte und erzählte, daß er beim Reichsbesitzverwaltungsamt gewesen sei und Textilien für Oberschlesien kaufen wolle. Eichen verhielt sich zunächst ablehnend, bestellte aber dann den Conrad in seine Wohnung. Hier kamen sie überein, dem Major von G. einige Herren als Beamte des Reichsbesitzverwaltungsamtes vorzustellen, um sich so in den Besitz der Textilien zu setzen. Eichen spielte dem Conrad eine Liste der Sachen in die Hände, die zu verbergen waren, damit sich dieser eine Abschrift mache. Auf der offiziellen Liste schrieb Eichen dann eine ganze Reihe Sachen aus, um den Anschein zu erwecken, daß diese nicht mehr vorhanden seien; außerdem bekam auch Conrad noch eine Reihe Unterlagen in die Hände, jedoch er vollständig orientiert war. Für das Gelingen des Planes hatte Conrad dem Eichen 100 000 Mark versprochen.

Spitzer, Dorfmeyer und Conrad wurden nun dem Major unter falschen Namen vorgestellt und das Geschäft wurde glatt erledigt. Die Bezahlung sollte nicht im Besatzungsamt, sondern nach Berlin an die Reichstextilengiegesellschaft erfolgen. Die Sachen, die nun in 12 Möbelwagen fortgeschafft wurden und heute einen Wert von 6 Millionen Mark repräsentieren, hatten einen Einkaufswert von 1 1/2 Millionen Mark. Die Textilien, Hosen, Socken, Drillich, Brotbeutelstoff, Halbschürzen usw. gingen nun nach allen Gegenden ab. Durch die Umsicht des Kriminalkommissars Buhl gelang es, den größten Teil der Waren zurückzuverlangen. Der Staat hat gegenwärtig nur noch einen Verlust von 57 000 Mark zu beklagen. Der letzte Wagen wurde in Gleiwitz angehalten. Spitzer wurde in Bamberg verhaftet; er hatte 10 600 Mark bei sich und außerdem ein Bankkonto von 20 000 Mark, beides wurde beschlagnahmt. Zwei Kisten, die bereits verkauft waren, erbrachten den Erlös von 45 000 und 78 000 Mark. Alles einsehende Geld sollte in drei Teile geteilt werden. Von den versprochenen 100 000 Mark hatte Eichen tatsächlich nur 5000 Mark bekommen.

Den Angeklagten wurde nun Betrug, Urkundenfälschung, Bestechung und Diebstahl zur Last gelegt. In Anbetracht der ehrlosen Gefinnung, und daß der Staat vor solchen Taten geschützt werden muß, erkannte das Gericht auf strenge Strafen.

Conrad, der die Seele der ganzen Sache war, und bereits erheblich vorbestraft ist, wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, zehn Jahren Ehrverlust und 5000 Mark Geldstrafe; Eichen erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, 5 Jahre Ehrverlust, und das Bestrafungsrecht von 5000 Mark wurde für ewig erloschen erklärt. Dorfmeyer wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, ferner auf 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe. Spitzer erhielt zwei Jahre, 3 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, 3000 Mark Geldstrafe und sofortige Verbannung. Garbisch, der einen Möbelwagen adreißend hatte, der bei ihm fand und u. a. 1500 Paar Socken daraus gestohlen hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ihm aber eine Bedauerungsfrist von 3 Jahren zugesprochen. Dorfmeyer, Eichen und Conrad, die fast ein Jahr in Untersuchungshaft saßen, wurden ein Teil der Strafen auf diese angerechnet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Totentanz.“ (1. Teil.)

Schauspiel von August Strindberg.

Das Schauspiel Eduard Pötters brachte zum ersten Male ein Werk des genialen Schweden August Strindberg auf unsere Bühne. Ohne Zweifel ein literarisches Ereignis ersten Ranges, dem, wie das volle Haus zeigte, alle Kreise unserer Bevölkerung ein großes Interesse entgegenbrachten. Ob aber alle Besucher auf ihre Rechnung gekommen sein werden? Strindbergs Waise ist von der eines Hauptmanns, eines Suberhans, selbst des ihm nahestehenden

Björnson — ich nenne hier nur Dramatiker, die in der letzten Zeit über die Waldenburger Bretter gingen — gar zu abweichend, als daß man bei erstmaliger oder vorübergehender Betätigung sofort ihren Sinn zu erfassen vermöchte. Es ergibt hier dem unvorbereiteten Theaterbesucher wie einem Musikfreunde, der volens-volens in einen Konzertsaal gerät, wo eine sinfonische Dichtung unserer Modernisten — vielleicht eines Mahler, Mahler, Reger oder Strauss — aufgeführt wird; er sieht einem Gemälde gegenüber, dessen Hauptkonturen er wohl zu erfassen vermag, dessen Einzelheiten ihm ein Rätsel sind. So auch bei Strindbergs „Totentanz“. Dieser Sinfonie von scheinbar durcheinandergeflochtenen Themen aus dem unbegrenzten Bereich der psychologischen, philosophischen, pathologischen und religiösen Probleme bei einem einmaligen Szenengange mit Verständnis zu folgen, ist schlechterdings nicht möglich; und doch ist man am Schluß erschüttert von dieser Sinfonie, die uns Strindberg mit nur drei Darstellern und einem fiktionalen Aufbau der einfachsten Form vor die Seele führt. Und die vielen, zu denen auch ich gehöre, die der glücklosen, glückseligen, gegen sich selbst wütenden Natur Strindbergs, seiner Monomanie, seinem hypochondrischen Geiste, seinem Hass gegen das Weibliche, seinen Skelettgestalten mit ganzer Seele abhold gegenüberstehen, können dem Künstler Strindberg keine Achtung nicht versagen.

Der Magdsohn Strindberg, der seine Wanderung zwischen Wiege und Grab selbst als einen Weg in Finsternissen, in Dual und Erschütterung empfunden, konnte mit Naturnotwendigkeit nur Werke schaffen, die auf den Leser und Zuschauer Lähmung, Erschrecken, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung legen. Waren das nicht die Gefühle, mit denen wir am Donnerstagabend heimwärts schritten? In einer vergifteten Ehe sind da alle Mächte der Bosheit, der Hinterlist, der lauernden Gemeinheit, ja des mörderischen Hasses zusammengedrängt, denen man sonst nur vereinzelt auf dem weiten Felde streitender Lebensinteressen begegnet. Zwei Menschen, eine verlorene einstige Schauspielerin und ein übergangener Artilleriekapitän sind in fünfundsiebenzigjähriger Ehe ineinander verschaukelt und leben auf einsamer Insel sich selber zur Qual. Ein Dritter kommt dazu, nicht viel besser als die Weiden, aber weicher im Naturell. Er wird halb unbewußt zum Werkzeug der beiden einander peinigenden Menschen, bald des Gatten, der auf Schleimwegen emporzukommen möchte, bald der Frau, die mit bestialischer Erotik den Helfer an sich heranzieht, um dem todtranken Manne durch schmachtvolle Demütigung den Rest zu geben. Der Mordversuch mißlingt, — die beiden Gatten, die sich an Ehre und Leben wollten, gehen ihren qualvollen Weg gemeinsam weiter; denn an ihre im Hinblick auf die bevorstehende Silberhochzeit eingegangene Versöhnung vermag bei der tragischen Innentension dieser beiden Menschen niemand zu glauben. Ihre Ehe bleibt ein Totentanz.

Das vom Dichter Gewollte trat auf unserer Bühne lückenlos in Erscheinung. Die voller Widersprüche stehende Gestalt des Artilleriekapitäns Edgar gewann durch Eduard Pötters feindurchdrachte und abgewogene Darstellung glaubhaftes Leben und ging auf innerer Anteilnahme an dem Schicksal des eigenartigen Ehepaares. Die von Strindberg geforderte Meisterschaft der ungesprochenen Worte besitzt Eduard Pötter in hervorragender Weise. Dem Gatte hatten sich in Susanne Bültemann und Georg Woerner zwei zukunftsreiche Mitspieler zur Seite gestellt. Die Kunst der Seelenmalerei besitzen beide heute schon in reichem Maße, und es ist zu hoffen, daß der große Erfolg der letzten Schauspielabende der Direktion Pötter Anhorn sein wird, gerade diesen beiden Darstellern weitere Gelegenheit zur Auswirkung im tragischen Fach zu geben. Die Alice Susanne Bültemann war voll dämonischer Kraft und der Quarantänemeister Georg Woerner das rechte Gemisch von Weichheit und verheerender Leidenschaft, von Gewissenhaftigkeit und Sinnlichkeit.

Die Bergkapelle paßte sich in ihrer Zwischenaktmusik mit griechischer Musik der düsteren Stimmung der von der Besucherhaft aller Ränge wohl zum ersten Male mit lautloser Stille entgegengenommenen Strindbergschen Waise an.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Januar (2. Sonntag nach Epiphani.), vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. — Mittwoch den 19. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends 7 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal des Pfarrhauses: Herr Pastor prim. Neßländer. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Diakonissenstation in Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 16. Januar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Viehler.

Steingrund: Sonntag den 16. Januar, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Großer Räumungs-Ausverkauf

der Firma

Robert L. Breiter

Inh.: Bruno Erabs **Waldenburg, Marktplatz Nr. 19.**

Einige der beispiellos billigen Preise!

Strumpfwaren.

Winter-Kinder-Strümpfe,
Gr. 3-11, das Paar von **5.45** an,
Winter-Frauen-Strümpfe,
das Paar von **13.95** an,
Damen-Strümpfe (Flor-Ersatz),
schwarz, weiß und lederfarbig,
das Paar von **10.95** an,
Herren-Socken,
das Paar von **5.45** an,
Kinder-Gamaschen,
Gr. 2-4, das Paar von **3.45** an,
Ersatz-Füße,
Gr. 2-4, das Paar **1.45**,
Ersatz-Füße,
Gr. 23-26, das Paar von **4.50** an,
Herren-Stutzen (Sport-Strümpfe),
das Paar von **21.00** an.

1 Posten Markttaschen

besonders billig,
das Stück von **3.20** an.

Knaben-Sweater,
Gr. 35-45 cm, das Stück von **3.45** an,
Herren-Sweater (reine Wolle),
das Stück von **66.00** an,
Sport-Schals,
das Stück von **10.95** an,
Wollene Kopftücher,
das Stück von **5.95** an,
Orenburger Schals, weiß, reine
Wolle, das Stück von **8.45** an,
Barchent-Herrenhemden,
das Stück von **46.50** an,
Barchent-Frauenhemden,
das Stück von **38.50** an.

Kinder-Röckchen mit Leibchen,
das Stück von **2.95** an,
Kinder-Kleidchen, gestrickt,
das Stück von **11.45** an.

Reinwollenes Strickgarn.

Kammgarn, stark schwarz,
1 Lage **5.50** M.,
Kammgarn, fein schwarz u. grau,
1 Lage **6.75** M.,
Pr. Kammgarn, fein schwarz und grau,
1 Lage **7.50** M.,
Pr. Kammgarn, fein lederfarbig,
1 Lage **8.75** M.,
Extr. Pr. Kammgarn, feinschwarz und grau,
1 Lage **9.50** M.

Erstlings-Jäckchen,
das Stück von **3.95** an,
Kinder-Mützen, gestrickt,
das Stück von **45** M. an,
Mädchen-Hauben,
das Stück von **5.45** an,
Seidene Damen-Hauben,
das Stück von **12.95** an.

Kinder-Schürzen,

prima Qualitäten.
Hänger, nur Gr. 50,
das Stück von **24.50** an,
1/2 Reform-Schürzen, nur Gr. 70 cm,
Stück von **29.50** an.

Blusen-Schürzen,
das Stück von **16.95** an,
Pulswärmer,
das Paar von **95** M. an,
Fuss-Schlüpfen,
das Paar von **95** M. an.

Trikotagen.

Winter-Trikot-Herrenhemden,
das Stück von **28.50** an,
Winter-Trikot-Herrenhemden mit Einsatz,
das Stück v. **59.50** an,
Winter-Herrenhosen,
das Paar von **16.95** an.

Kinder-Anzüge (Leibhosen),

Gr. 60 70 80 90 100 cm
2.95, 9.95, 10.95, 11.95, 12.95.

Trikot-Untertailen,
mit Arm, das Stück von **20.95** an,
Gestrickte Untertailen,
ohne Arm, das Stück von **8.45** an,
mit Arm, das Stück von **13.45** an.

Herren-Kragen,

4fach, steif geplättet,
niedr. Form, Weite 30, Stück **95** M.
niedr. Form, Weite 33, 34, 35, 36, 37,
42, 43, 44, 45, 46, Stück **2.95**,
hohe Form, Weite 34, 35, 36, 37,
40 und 41 Stück **3.45**,
Umlegekragen (alte Form),
Weite 34, 36, 39, 44, 45, 46, St. **2.95**.

Weiche Serviteurs,
das Stück von **5.95** an.

Krawatten! Krawatten!

Lange Form für Stehkragen,
von **2.95** an,
lange Form für Stehumlegekragen,
von **2.95** an,
Schleifen für Stehkragen
von **4.45** an,
Schleifen f. Stehumlegekragen
von **2.95** an,
Binder, das Stück von **12.45** an,
Knaben-Hosenträger,
das Paar von **2.95** an.

Nach der Inventur
sehr billige Preise:
Herren-Anzüge,
Wetter,

575, 450, 295, 175 M.,
gefr. Herren-Hosen
145, 115, 98, 75 M.,

Konfirmanden-Anzüge, blau, schwarz,
farbig,
450, 375, 250 M.,

Kinder-Anzüge,
175, 135, 95, 75 M.,

Blusen, Röcke,
90, 65, 58, 39 M.,

Winter-Mäntel,
475, 325, 195, 125 M.,

Kinder-Mäntel,
145, 115, 98, 75 M.,

Pelz- und Plüsch-Kragen u. Muffs,
275, 175, 135, 65 M.,

Konfirmanden-Kleiderstoffe,
schwarz, weiß und farbig,
58, 45, 34, 26 M.,

Unterröcke,
weiß, 85, 64, 55 M.,

Untertailen,
28, 26, 24, 18 M.,

Brautfigeleier,
2 Meter lang,
62, 58, 45, 38 M.,

Gardinen, Bettdecken,
Züchen, Inlette

zu herabgesetzt. Preisen,
Gruben-Handtücher,
Stück 9 M.,

Kinder-Sweater,
alle Größen, Stück 18 M.,

Kinder-Unterhosen
alle Größen, Stück 9.75 M.,

Papier-Strohlühle,
9.50, 7.50 M.,

Rückenrahmen-Spiße
Zeltstoff, Meter 35-45 Pfg.,

Bettfedern,
19.50, 36, 39, 48 M.,

Kinderwagen,
Promenadenwagen

zu bekannt
billigen Preisen.

Kaufhaus
Max Holzer.

Edeka.



Edeka.

Achten Sie bei Ihren Einkäufen auf das **Edeka-Mitgliederschild.**

Aeusserst vorteilhaftes Angebot der

Edeka-Geschäfte:

Vollpreis

infolge seiner Ausgiebigkeit und Preiswürdigkeit wohl als das billigste
Nahrungsmittel anzusprechen,

per Pfund von 4,25 Mk. an.

Edeka.

Edeka.

Sanfterkitt

(aus Seinsöl) in 1-, 2- und
3-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert
B. Nowak, Reparatur-Werk-
statt für Wasserleitungshähne,
Altwaßer, Breslauer Straße 6

5 bessere, gebrauchte

Nähmaschinen,
tadellos nähend, sofort

billig
zu verkaufen bei

R. Matusche,

Waldenburg,

Töpferstraße 7.



einfach und doppelt

stets **billig** zu haben bei
Helene Bruske,
Töpferstr. 26 (kein Laden),
Puppenklinik und Haar-
arbeiten-Werkstatt.

Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Er beruhigte Fräulein Bronner, die wieder einmal Weinkrämpfe bekommen hatte.“

„Es ist gut. Ich danke Ihnen, Bollmann!“

Mergerlich schritt Puppvogel den gutgepflegten Kiesweg zum Hauptgebäude hinter ihm drein.

„Ich lasse Herrn Doktor Becker bitten!“ befahl er der nächsten Krankenschwester, die ihm auf dem Korridor entgegenkam, und schritt in sein Arbeitszimmer, das mit sehr gediegenem Burgus ausgestattet war.

Verstimmt ließ er sich in den Diplomatensessel nieder, der wie ein großer Lederwürfel erschien, und fing an, auf der Platte des amerikanischen Schreibstisches zu trommeln. Dabei überhörte er, daß jemand an die Tür klopfte und schrak nun nervös zusammen, als ein jüngerer Herr, ohne länger auf seinen Hereintreten zu warten, das Zimmer betrat.

„Sie haben mich rufen lassen, Herr Sanitätsrat?“ klang die energische Stimme des jungen Arztes auf.

„Jah, bitte, verehrter Herr Kollege, nehmen Sie gefälligst Platz! . . . Ich . . . ich möchte ein paar Worte im Vertrauen mit Ihnen reden!“ begann Puppvogel und schoß einen prüfenden Blick unter seinen halbgeschlossenen Lidern auf den Quersopf.

„Bittet!“ entgegnete Becker und setzte sich in den zweiten Lederstuhl.

„Also passen Sie mal auf, lieber Freund! Daß ich mir diese Herberge nicht zu meinem Privatvergnügen hierher gebaut habe, werde ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen brauchen. Ich möchte in etwa zehn Jahren ein unabhängiger Mann sein. Das heißt auf Hochdeutsch: ich will Geld verdienen! Und das ist nicht so leicht! Dazu gehört neben allen selbstverständlichen beruflichen und persönlichen Eigenschaften ein gewisser organisatorischer Scharfblick, der keinen erlaubten Vorteil außer acht läßt und jeden günstigen Zufall beim Schopf nimmt, so lange es Zeit ist. Mit Delikatesse natürlich! Aber auch ohne schwächliches Zaudern! Verstehen Sie mich, mein verehrter Herr Kollege?“

„Nicht ganz, Herr Sanitätsrat!“ versetzte trocken der Assistenzarzt.

„Sehn Sie . . . ich bin ja nicht ehrgeizig! Aber im Interesse meiner Anstalt, um ihren

dunklen, kullissenartig sich vorschiebenden Waldbergen im Osten rötete sich der Himmel und verbande das Nahe mit der Ferne. Das langgestreckte Tal, das im Süden vom Kienstiege begrenzt wurde, lag noch im tiefen Schatten, und über dem Wasser der Loquit walteten weiße Nebelschleier. In tiefer Ruhe lag das freundliche Dörfchen Laufenstein, das sich von der Talsohle bis hinauf zur Höhe des Burgberges zieht. Nur in den vereinzelt liegenden Gehöften des höherliegenden Wiesentals im Westen schien das Leben schon erwacht zu sein, denn dünne, bläuliche Rauchsäulen stiegen aus einigen Schornsteinen auf. Dort, wo das Plateau des Burgberges gen Osten steil abfällt, stand eine Bank. Von hier aus genoß man den schönsten Blick ins Tal, und wenn man sich wandte, hatte man die mächtige, von massiven Erkerstützen flankierte Hauptfassade des Schlosses vor Augen. Der leuchtende Morgenhimmel überhauchte die grauen Mauern mit rötlichem Schimmer, und als die ersten Strahlen der Sonne aufzuckten, da blühten die vielen Fenster goldig auf, als grüßten sie freudig das stolze Tagesgestirn.

Lange, lange sah ich so und mein Schönheitssüßer Sinn genoss in vollen Zügen die Pracht dieses sonnigen Morgenlichts und der wunderschönen Umgebung.

Dann schlenderte ich durch die Anlagen des Burgberges, starrte dem Burggärtlein, einem eisenundvornierten Jbhl, und den zahlreichen, teils in verblechten Lauben, Mauernischen und Pavillons angebrachten, lauschigen Ruheplätzen einen Besuch ab. Ein winziges, altfränkisches Bauernhäuschen, für eine Familie als Sommerasyl eingerichtet, entzückte mich so, daß ich es am liebsten sofort auf ein ganzes Jahr gemietet hätte.

Als ich meinen Rundgang beendet hatte und mich eben dem Burgfried näherte, kam Meister Raschdorf über die Brücke.

„Grüß Gott!“ rief er mir fröhlich zu. „Ich sah Sie schon vor Tau und Tag um das Schloß streifen, wollte aber Ihre Morgenandacht nicht stören. So etwas muß man allein genießen.“

Ich nickte und drückte ihm fest die Hand. „Ach, Herr Professor, wie bin ich Ihnen dankbar, daß Sie mich hier herauf gelockt haben. Hier ist ja Schönheit ohne Ende!“

„Ja, es ist ein gottgefügtes Fleckchen Erde, und wer einmal hier längere Zeit weilt, den zieht es stets mit Sehnsuchtsbänden hierher zurück. Und dabei haben Sie das schönste, das Innere der Burg, noch gar nicht gesehen.“

Ich schüttelte ungläubig den Kopf.

Der Master schlug vor, den Kaffee gemeinsam in der Dichterlaube, einem kleinen Borkenhäuschen in der Nähe des Burggärtchens, zu trinken. Mir war es recht, und so saßen wir denn bald darauf am Kaffeetische und ließen uns das Frühstück prächtig schmecken.

„Unsere Ausflügler sind bis auf den Burgherrn gestern abend heimgekehrt. Er kommt erst heute nachmittag zurück. Ich würde Ihnen raten, gleich nach dem Frühstück die Burg zu besichtigen, denn wer weiß, ob er heute noch Zeit findet, Sie zu führen. Wenn Sie gestatten, gehe ich mit Ihnen, ich möchte mich gerne an Ihrer Freude weiden.“

Gern willigte ich ein, mir durch die Begleitung des lebenswürdigen alten Herrn, der bereits mein ganzes Herz gewonnen hatte, einen doppelten Genuß versprechend.

Nachdem mir der Sekretär die Sehenswürdigkeiten des Burghofes mit den rechts vom Tor befindlichen, nahezu tausend Jahre alten, wenigen Ueberresten der Burg aus der Gründungszeit König Konrads des Ersten erklärt hatte, betraten wir den daran anschließenden, im Anfange des vierzehnten Jahrhun-

deris erbauten Teil des Schlosses, welcher nach seinem Erbauer der „Orlamünder Flügel“ benannt wurde.

Hatte ich nach dem stattlichen Äußeren der Burg schon auf große, interessante Innenräume geschlossen, so wurden meine Erwartungen dennoch weit übertroffen, denn schon in diesem zweitältesten Teile des Schlosses fällt die Großzügigkeit und die Pracht der Anlage sofort ins Auge. An diesen Orlamünder Flügel schließt sich der stolzeste Teil der Burg, der Thünasche Prachtbau an, der in den Jahren 1551—1554 entstand und in seinen fünf Stockwerken eine Menge von Sälen und Zimmern enthält, die größtenteils und unter peinlicher Wahrung alles Alten und Echtes wieder wohnlich eingerichtet worden sind.

Ich wußte sehr bald nicht, über was ich mehr staunen sollte, über den Bienenfleiß, mit dem der Burgherr all die kostbaren Altertümer gesammelt, oder über das hohe Verständnis und den feinen Geschmack, mit denen er die Kunstschätze verteilt und geordnet hatte. Und was so angenehm berührte und so himmelweit von den mühsam geordneten Sammlungen anderer alter Schlösser abhob, war die trante Wohnlichkeit sämtlicher Räume, die dem Besucher ein Bild vom häuslichen Leben der damaligen Burgbewohner vorzauberte.

Alles Vorhergegangene übertraf aber noch an Pracht und Schönheit das Glanzstück der Burg, der Prunk- oder Rittersaal, der im Erdgeschoß des Thünaschen Flügels sich befindet.

Mit einem Ausruf des Entzückens blieb ich wie gebannt in der Tür stehen. Getragen von einer einzigen wuchtigen Säule wölbte sich ein wunderherrliches, gotisches Faltengewölbe zu meinen Häupten auf, und ein Saal von riesigen Dimensionen tat sich vor meinen staunenden Blicken auf. Der gediegenen, schier weisevollen Pracht dieses Raumes, dessen Bauart fast einzig im deutschen Burgenbau daheim und von Kunsthistorikern und Bauverständigen als Echtheitwürdigkeit ersten Ranges bezeichnet wird, entsprach die Einrichtung. Schwere, altersbraune Eichenmöbel und Truhen, kostbare Vasen und Ritterschmuck und wertvolle, aus fernliegenden Jahrhunderten stammende Hausgeräte machten den riesigen Raum zu anheimelnder Wohnstätte.

Ganz erschöpft von der Fülle des Gesehenen ließ ich mich in einen uralten Lehnstuhl fallen und schloß die Augen. Als ich sie nach einigen Minuten wieder aufschlug, war der Sekretär verschwunden und nur der Professor noch im Saale anwesend.

Lächelnd setzte er sich jetzt zu mir und fragte:

„Nun, habe ich zu viel versprochen. Ihre Erwartungen enttäuscht?“

Und als ich nur schweigend das Haupt schüttelte, fuhr er fort: „Und können Sie es dem Burgherrn verdenken, daß er mit ganzer Seele an diesem Kleinod hängt, das er unter unsäglichen Mühen und Opfern wieder zu dem gemacht hat, was es einst gewesen? Werden Sie wieder lächeln, wenn ich in meinem Enthusiasmus diese Burg mit dem Dornröschen im Märchen vergleiche? Sie ahnen ja nicht, in welchem Zustande sie war, als ich sie entdeckte. Kaufen doch damals etwa zwanzig arme Schieferbederfamilien in diesen herrlichen Räumen, denn die Burg war im Lauf der Zeiten zum Armenhause herabgesunken. Hier, wo einst gekrönte Häupter gefessen, wo Feste von beispielloser Pracht gefeiert wurden, da grinste mir das höhlartige Gespenst der Armut entgegen, und dieser königliche Saal war der Schauplatz der niedrigsten häuslichen Arbeiten. In den Säulenhallen des Orlamünder Flügels führten Biegen und andere Haustiere ein beschauliches Dasein, und die Festäle droben hatte man durch Vernaagelung der Wände und Einlegen von hölzernen Zwischenwänden für die bescheidenen Bedürfnisse der armen Leute zurechtgestutzt.“

(Fortsetzung folgt.)

schon anerkannten Ruf zu heben und zu vermahren, würde meine Ernennung zum Professor von nicht unwesentlichem Einfluß sein. Natürlich mag man nicht darum kabbuckeln. Ich habe das nie gekonnt! Aber wenn das Schicksal einem gewissermaßen mit Wohlwollen entgegenkommt.“

„Sie haben also Aussicht? Ich wünsche Ihnen im voraus Glück hierzu, Herr Sanitätsrat!“

„Ich hatte vielleicht Aussicht!“ wehrte Puppvogel mit kritischem Kopfwiegen ab. „Aber Sie selbst haben Sie mir vorhin — ohne es zu wollen natürlich! — zunächst verbaut!“

„Jah? O das täte mir leid! Aber ich weiß wahrhaftig nicht —“

„Jah, Sie haben den Unfall, den das Auto Ihrer Durchlaucht unserem jüngsten Kranken zugefügt hat, der Hofdame Ihrer Durchlaucht gegenüber — jah, wie soll ich sagen — allzu sehr auf die leichte Achsel genommen! Das war ein diplomatischer Fehler, lieber Becker. Das Ansehen der Fürstin gewinnt, je mehr sie Gelegenheiten nehmen kann und nimmt, ihre Teilnahme öffentlich zu zeigen. Wir wollen den Jungen daher ruhig noch eine Woche bei uns behalten und ihn gründlich wieder herstellen . . .“

„Aber es fehlt ihm ja gar nichts mehr! Der Gärtnerbursche, der neulich beim Pfirsichpflücken von der Leiter gestürzt ist, hätte es zehnmal nötiger gehabt, sich noch ein paar Tage zu schonen. Den haben Sie schon vorgestern ohne jedes Bedenken wieder an die Arbeit geschickt!“

„Die beiden Fälle sind gar nicht miteinander zu vergleichen!“

„Ich weiß nicht . . .“

„Vertrauen Sie da rückhaltlos meiner größeren Erfahrung, Herr Kollege. Ich fürchte noch immer eine versteckte Komplikation, der wir vorzubeugen die unumgängliche Pflicht haben!“

„Wie Sie es anordnen, Herr Sanitätsrat!“ bemerkte kühl der junge Arzt.

„Und nicht wahr, wenn vom Hofe aus nochmals angefragt wird, rücken Sie die Sache wieder in das richtige Licht, lieber Freund?“

„Ich werde Ihnen wenigstens nicht störend im Wege stehen!“ sagte Becker mit leichtem Spott. Puppvogel fühlte ihn nur allzu deutlich heraus. Und das verwirrte ihm, heftiger als sonst, das Gleichgewicht.

„Der sich mir hier, in meinem eigenen Sanatorium störend in den Weg stellen wollte, mit dem könnte ich ja auch kaum weiter zusammen

arbeiten. Nicht wahr, Herr Kollege! Und wir wollen doch hoffentlich an einem Strange ziehen?" erklärte mit nicht allzu echter Freundlichkeit der Direktor.

"Ich entziehe mich keiner meiner beim Eintritt in Ihr Institut übernommenen Pflichten!" entgegnete Erasmus Becker etwas hochmütig, was den Sanitätsrat zu einem neuen Ausfall reizte.

Nervös fuhr er mit der Rechten über seinen Rinnbart und schob dessen Spitze heftig nach vorn, so daß sie lebhaft an das Unterende einer schmalen Mondfischel gemahnte.

"Warum haben Sie dann Mister Vim heute dreimal schicken lassen, ehe Sie sich bequemten, zu ihm zu gehen?" fragte er verärgert.

"Mister Vim ist hysterisch wie eine alte Jungfer. Ich hatte Fräulein Bonner zu beruhigen, die einen nervösen Anfall trotz aller Tapferkeit nicht zu überwinden vermochte!"

"So hätten Sie eine Schwester rufen sollen!"

"Ich kam früh genug zu Mister Vim, der eigentlich nur unterhalten sein wollte! Sie müssen mir in dergleichen Fällen wirklich freie Hand lassen, Herr Sanitätsrat, wenn ich die Freude an meiner Arbeit hier nicht verlieren soll!"

"Ich wünsche aber, daß Ausnahmefälle, wie Mister Vim, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit betreut werden. Der Amerikaner zählt viermal so viel als Bronner, die ich überhaupt nur aufgenommen habe, um dem Bürgermeister von Bülbek einen Gefallen zu tun!"

"Ihre Gründe bei solchen Anlässen, soweit sie nicht für den Heilweg von Bedeutung sind, interessieren mich nicht, Herr Sanitätsrat. Ebenso wenig, was Ihnen der Fall Vim an Geldern oder andere Fälle an — sagen wir: Ruf — einbringen. Mir ist ein Kranker so lieb und wertvoll wie der andere. Das gebietet mir mein Gefühl als Mensch und meine Pflicht als Arzt und . . ."

"Sie verlieren sich in einen Ton, Herr Doktor, den . . ." unterbrach ihn Suppvogel wütend.

"Sie sich nicht gefallen lassen wollen!" nahm der Assistenzarzt den Satz auf. "Hätten Sie mich glatt ausreden lassen, so wüßten Sie bereits, daß ich nicht Neigung habe, mein Amt in Ihrem Hause eine Minute länger zu versehen, als mein Vertrag mich bindet. Die Verschiedenheit unserer Auffassungen hat sich mehr und mehr herausgestellt und einem gedeihlichen Zusammenwirken wenig Hoffnung gelassen!"

"Sie können noch heute gehen, wenn Sie keine Ansprüche daraufhin geltend machen!" schrie Suppvogel, erregt aus dem Sessel springend. Dröhnend hieb er mit der Faust auf die Schreibplatte.

"Ansprüche? Nein! Bis auf den einen, daß

Sie geziemend höflich bleiben!" bemerkte Erasmus Becker scharf. Er hatte seinen Sessel gleichfalls verlassen und sah dem Sanitätsrat ernst ins Gesicht. "Wir könnten sonst noch zu anderen Auseinandersetzungen kommen, und wenn Sie dabei Unglück hätten, so müßte Mister Vim für eine Weile auch Sie entbehren. Wollen Sie ihm das nicht lieber ersparen?"

Suppvogel streifte ihn mit einem bösen Aufblitzen seiner ins grünliche spielenden Augen.

"Es ist ja Unsinn, daß wir gegenseitig in Hise geraten", knurrte er heiser. "Sie eignen sich nicht für ein Unternehmen, das viel mehr mit den Luxusbedürfnissen verästelter Egoisten rechnen muß, als Ihre Spartanernatur das je anerkennen wird. Ich habe es von Anfang an festgestellt und achte Sie innerlich vielleicht darum um so höher, aber . . ."

"Es ehrt mich außerordentlich!" spottete der andere, der mit einem befreienden Gefühl "totaler Wurschtigkeit" auch seinen Humor wieder fand.

"Trennen wir uns also in aller Güte!" fuhr Suppvogel heuchlerisch freundlich fort. "Ich weise Ihnen Ihr Gehalt bis zum Ende des Monats an, wenn Sie wollen, auch für das laufende Vierteljahr, und im übrigen bleiben wir gute Freunde. Einverstanden, Herr Kollege?"

"Meine Gehaltsansprüche reichen nur bis zum heutigen Tage, Herr Sanitätsrat. Ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen. Leben Sie wohl!"

Er verbeugte sich steif und ging aus der Tür. Die Hand, die der Sanitätsrat ihm hingestreckt hatte, übersah er, ohne es auffällig erscheinen zu lassen.

Schon eine Stunde später fuhr er mit seinem Koffer und einer kleinen Handtasche in einer aus der Stadt beordneten Droschke aus dem Bereiche Suppvogels, während der semmelblonde Vollmann am Fenster seines Büreaus stand und sich vergnügt die Hände rieb. Becker war ihm zu unfreundlich gewesen und hatte für seinen Wiederemannston kein Verständnis gehabt. Außerdem wußte er einen Kandidaten für den so plötzlich erledigten Posten, dessen Vater ihm eine nette Vermittlergebühr in Aussicht gestellt hatte. In den Sekunden, nachdem die Droschke um die letzte sichtbare Wegete gerattert war, ein schleuniges Telegramm auf . . .

III.

Die paar Stunden, die dem so plötzlich zum freien Manne gewordenen jungen Arzte bis zum Abgang seines Zuges blieben, benützte er dazu, um ein paar Abschiedsbesuche zu machen. Dabei kam er auch in das töchterreiche Haus eines älteren Kollegen, der ihn freudig bewegt bei beiden Schultern packte, als er erfuhr, daß

er seine Stellung bei Suppvogel aufgegeben habe und vorläufig privatisieren wolle, um sich nach einem geeigneten Plaze umzusehen, wo er sich eine Praxis gründen könne.

"Sie können mir einen großen Gefallen erweisen, lieber Freund", sagte er nach schnellem Ueberlegen. "Ich war drauf und dran, mit meiner Aeltesten zu einer Hochzeit nach Hamburg zu fahren und dabei ein paar Absteher nach Helgoland und Föhr zu unternehmen. Der Plan ist gestern ins Wasser gefallen, da der nach langem Suchen gefundene Vertreter plötzlich abtelegraphiert hat. Wie wär's, wenn Sie für mich hier vierzehn Tage einsprängen? Ich würde Ihnen unendlich dankbar sein. Und meinem Mädelschen erst recht, die allein nicht reisen mag! Nicht wahr, Sie schlagen ein?"

Erasmus schien nicht gerade begeistert von dem Antrag. Die Lemfischen Mädchen waren sehr nette Geschöpfe, aber durchaus nicht sein Geschma. Und er fürchtete ihre Heiratsgedanken. Aber der gute Doktor sah ihm so treuherzig-vertrauensselig in die Augen, daß er es nicht über sich gewann, Nein zu sagen.

"Es ist eigentlich leichtsinnig von Ihnen, verehrter Herr Kollege, gerade jemanden mit Ihrer Vertretung zu betrauen, der sich irgendwo festsetzen und dabei natürlich auch einbringen will!" entgegnete er lächelnd und nahm sich eine der kleinen Havannas aus der Kiste, die ihm Lemke gereicht hatte.

"Ach, larifari", lachte jener und zündete ihm artig auch noch ein Streichholz an. "Sie werden mir meine Kranken nicht abspenstig machen!"

"Das ist nicht gerade eine Anerkennung!" meinte Erasmus. Worauf der alte Doktor ganz ehrlich in ein kleines Rotfeuer der Verlegenheit geriet, ehe er bemerkte:

"Keine falschen Auffassungen, mein Lieber! Ich meine, dazu sind Sie ein viel zu anständiger Herr!"

"Und wenn ich doch daran ginge, mich hinterher hier niederzulassen?" erkundigte sich der Jüngere.

"So würden wir beide uns am allerbesten vertragen! . . . Ich bin doch nicht Boskamm, der keiner Seele die Luft gönnt, obgleich er sich nach und nach zum Millionär herangemästet hat!"

"Ist Boskamm so reich?"

"Nun, ich bitte Sie, Leibarzt, Vorsitzender des Medizinalkollegiums, die beste Praxis auf zehn Meilen im Umkreise, zwei Kranken mit Vermögen, die er beerbt hat, und eine dritte, die noch schwerer ist als ihre Vorgängerinnen. Da langt's bald!"

"Allerdings! Warum zieht er sich dann eigentlich nicht zurück? Er ist doch fast an die Siebziger!"

"Darüber! Aber er denkt nicht daran. Na,

mir verschlägt's nichts mehr! Ich verzichte darauf, noch sein Nachfolger zu werden, obgleich ich damals mehr Anspruch auf seine Hoffnung hatte als er."

"Inwiefern?"

"Alle Kamellen, Liebster. Reden wir nicht davon. Die Hauptsache ist, daß Sie Wort halten und die paar Wochen hier Matron verschreiben und Bitterwasser, wenn's sein muß. Bedenkliche Fälle liegen, Gott sei Dank, nicht vor. Auch nicht im Johannisstift draußen bei den alten Pfündnerinnen, denen Sie täglich zwischen elf und zwölf einen Besuch abstatten müssen. Im übrigen sind Sie ja gescheiter als ich alter Strippenseker. Wer bei Dorn so lange Assistent war, hat was los. Darüber brauchen wir nicht lange zu streiten!"

"In der Erfahrung liegt der Gipfel aller Weisheit. Und darin sind Sie mir doch zehnmal über!" wehrte sich lächelnd Becker. Aber er schlug nun endgültig ein.

Schon zwei Tage darauf saß er an dem Schreibtisch Lemkes und fühlte den Pulsschlag bounruhigter Menschenlinder, ließ sich voll tiefen Ernstes die Zungen zeigen, und behorchte katarthaliische Luftwege.

Als das letzte bleichsüchtige Ladenfräulein, dem er frische Luft und blutbildende Diät verordnet hatte, endlich die Tür hinter sich ins Schloß drückte, tat er einen tiefen erlösenden Seufzer, riß ein paar Fensterlägel auf und griff dann nach seinem Zigarrenetui, um sich ein Rauchopfer zu leisten.

Eben, als er mit gewohnter Sorgfalt die Spitze abgeschnitten hatte, schob sich ein blonder, vergnügt lächelnder Mädchenkopf zwischen die Türspalte, von der Seite der Privaträume her, und eine schalkhafte Stimme fragte:

"Darf ich Ihnen Feuer bringen, Herr Doktor?" (Fortf. folgt.)

Auf den Spuren der weißen Frau.

Novelle von M. Knecht-Schönan.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Es war noch sehr früh am Morgen, als ich aus wirren Träumen, in denen eine blasse, schöne Frau mit todtraurigen Augen eine große Rolle gespielt hatte, erwachte. Ich mußte mich ernstlich beeinen, wo ich mich eigentlich befand. Dann aber litt es mich nicht länger im Bett. Schnell kleidete ich mich an und stieg in den Burghof hinab, der im frühen Frühlucht wieder einen neuen Reiz auf mich ausübte. Schläfrig hob Cäsar sein zottiges Haupt und ließ ein leises Knurren vernahmen, als ich dem Tore zuschritt. Es war verschlossen, aber der Sekretär hatte mir noch gestern Abend den sehr sinnreichen Mechanismus des uralten Schlosses erklärt, und so gelang es mir nach einigen Versuchen, das Tor zu öffnen.

Nun unternahm ich einen Orientierungsgang rund um die Burg. Welch wunderbare Ausblicke nach allen Seiten taten sich da vor mir auf. Ueber den

1148 Taler.
Mit einigen Nebenausgaben schloß der vorgeschla-
gene Etat mit 1216 Tälern ab, von denen 316
bisher aus der Zehntklasse und 500 aus der Berg-
bauhilfsklasse gedeckt werden sollten; die restierenden
400 Taler wollten die Gewerken durch freiwillige Be-
träge decken. (Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 17. bis 21. Januar 1921 kann zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 33 der Lebensmittelfarte 75 Gramm Nudeln zum Preise von 1,30 Mark, jedoch nur soweit, wie in den Verkaufsstellen noch Restbestände vorhanden sind.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 21. Januar 1921 mittags.

Waldenburg, den 8. 1. 1921.

Der Landrat.

Pflegestellen gesucht.

Zur Unterbringung von Kindern werden für den Stadtteil Altwasser saubere Pflegestellen gesucht. Meldungen unter Angabe der Pflegegeld-Ansprüche an Schwester Ludwig, Säuglingsfürsorgestelle erbeten.

Waldenburg, den 5. Januar 1921.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelfarten für den Stadtteil Waldenburg

findet statt am Sonnabend, den 15. Januar von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhaus, Luenstraße 17, und

für den Stadtteil Altwasser

zu derselben Zeit, und zwar für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer Nr. 10 und für alle übrigen Straßen in der früheren Steuerkasse, Zimmer Nr. 5. Die Ausgabe erfolgt an die Hausbesitzer nach den früher bekanntgegebenen Bestimmungen.

Waldenburg, den 13. 1. 1921.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Betrifft anderweite Festsetzung der Ortslöhne.

Das Oberversicherungsamt in Breslau hat unterm 1. Dezember 1920 gemäß §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung den Ortslohn für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Waldenburg wie folgt anderweit festgesetzt:

für männliche Versicherte unter 16 Jahren 9,— Mk.

" weibliche " " 16 " 6,— "

" männliche " von 16 bis 21 " 13,50 "

" weibliche " " 16 " 21 " 9,— "

" männliche " über 21 " 20,— "

" weibliche " " 21 " 12,— "

Diese Zwischenfestsetzung tritt gemäß § 151 Abs. 2 a. a. O. am 14. Februar 1921 in Kraft und gilt, soweit nicht etwa noch Änderungen erfolgen, bis 1. Juni 1921.

Waldenburg, den 1. Januar 1921.

Das Versicherungsamt der Stadt Waldenburg.

Nieder Hermisdorf.

Zufolge Erlass des Herrn Reichsfinanzministers vom 20. 12. 1920 werden denjenigen Steuerpflichtigen, die auf ihre Umsatzsteuer-schuld für das Kalenderjahr 1920 Anzahlungen bis zur Fälligkeit, spätestens — bei noch nicht erfolgter Veranlagung — bis zum Ablauf des dritten Kalendermonats leisten, Zinsen in Höhe von 5 von 100, vom Tage der Zahlung ab vergütet. Eine Vergütung von Zinsbeträgen unter 5 Mark findet nicht statt. Die Zinsvergütung für Anzahlungen, die bis zum 31. Januar 1921 bei der hiesigen Gemeindefasse eingehen, beträgt 6 v. H. Die Steuerpflichtigen werden bei Bemessung der Anzahlungen von den Beträgen auszugehen haben, die sie in ihren Steuererklärungen, die sie im Januar 1921 abzugeben haben, angeben.

Nieder Hermisdorf, den 13. Januar.

Das Umsatzsteueramt.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot- und Lebensmittelfarten Sonnabend den 15. Januar er., vormittags von 10 bis 1 Uhr, in Zimmer 4 abzuholen. Angabe der versorgungsberechtigten Personenzahl ist erforderlich. Die Ausgabe der Brotzusatzkarten erfolgt

Montag den 17. Januar er., vormittags von 8 bis 1 Uhr, in Zimmer 4 gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung. Die Ausgabe vorgenannter Karten für den Ortsteil Bärengrund erfolgt Sonnabend den 15. Januar er., nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im "Gerichtshaus".

Um pünktliche Jnnehaltung der oben angegebenen Zeiten wird ersucht.

Dittersbach, den 13. 1. 1921.

Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Vor dem hiesigen Amtslokale ist eine Bekanntmachung betreffend Belehrungen über Platzregeln zur Verhütung von Anwesen zum Aushang gebracht worden, auf welche die hiesigen Einwohner aufmerksam gemacht werden.

Ober Waldenburg, den 11. Januar 1921.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelfartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelfarten erfolgt am Sonnabend, den 15. Januar 1921 an die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter und zwar Oberdorf von 8—9 Uhr, Mitteldorf von 9—10 Uhr und Niederdorf von 10—12 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss II. Etz. Für den Ortsteil Fellhammergrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, den 14. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher.

Versteigerung.

Sonnabend den 15. d. Mts., vorm. 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur „Sonne“ hier, in einer Streitsache:

1 braunes Arbeitspferd.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Halt!

Das Waldenburger Warenhaus,
Gottesbergerstr. 2 (Straßenbahnhaltest. Marienkirche),
beginnt seinen diesjährigen

großen Inventur-Ausverkauf am Montag den 17. Januar.

Viele hundert nützlicher Gebrauchsgegenstände für Haus und Küche sind, um Raum zu schaffen, im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Sie schaden sich selbst

wenn sie diese günstige Gelegenheit nicht benutzen.

Wir bitten Sie daher um Ihren freundlichen Besuch. Ein Einblick in unser großes Lager billigster Haus- und Küchengeräte wird Sie in Staunen versetzen. Den folgenden kleinen Auszug unseres viel größeren Verzeichnisses verbilligter Waren empfehlen wir Ihrer geneigten Beachtung.

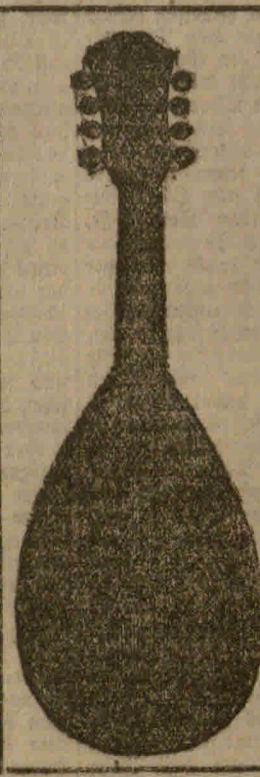
Tücherleisten . . . von 95 Pf. an	Einlegesohlen . . . von 90 Pf. an
Schlüsselleisten . . . 95 " "	Aufnähsohlen . . . 1,— Mk. "
Rolltabletten . . . 45 " "	Frühstückstäschchen
Schneurbürsten . . . 75 " "	für die Schule v. 1,95, 2,50 " "
Schrubber . . . 1,75 Mk. "	Zahnstocher,
gt. Schneurtuch v. 3,75, 4,75 " "	das Paack von 15 Pf. "
Teppichklopper . . . von 4,75 " "	Paketträger, Stück " 10 " "
Handtuchhalter v. 2,25, 3,25 " "	Porzellan-, Glas-Tassen
Gardinenleisten . . . 5,25, 6,25 " "	mit Untertassen von 95 " "
Klammern, Schock v. 1,95, 3 " "	Kaffeetöpfe . . . 95 " "
Einkaufstaschen . . . von 4,75 " "	Teller . . . 1,25 Mk. "
Konsolchen . . . 1,45 " "	Kompotteller . . . 45 Pf. "
Gemüse-Etagären . . . 6,75 " "	Sahnetöpfchen
Eierschränken . . . 9,75 " "	für Gasthäuser . . . 30 " "
Gewürzschränkchen	Butterdosen . . . 95 " "
mit Schüben . . . von 14,25 " "	Sahnenkrüge . . . 1,95 Mk. "
Lampenzylinder . . . 25 Pf. "	Kompottschüsseln . . . 95 Pf. "
Lederseil,	Zuckerboxen . . . 2,25 Mk. "
echte Ware, von 25 u. 50 " "	Salatschüsseln . . . 1,50 " "
Spiegel . . . von 50 " "	Töpfe und Tassen
Bilderrahmen . . . 25 " "	mit Namen . . . 2,25 " "

Fingerhüte, Näh-, Steck-, Strick-, Haar- und Sicherheitsnadeln werden zu billigsten Preisen angeboten. Auf eiserne Töpfe und Bunzlauer Geschirr werden außerdem 10% Rabatt gewährt.

Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein riesengroßes Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



Schmuck- und
Tragbänder
für Mandolinen und Gitarren.
Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.
Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Dem Zuge der Zeit folgend,
habe ich die Preise meiner
in bester Ausführung her-
gestellten Waren bedeutend
ermässigt u. veranstalte eine

billige Woche

vom 15. bis 22. Januar.

D. KORN

Herren-, Jünglings-, Knaben-Anzüge,
Ulster, Paletots, Joppen, Sport-
und Arbeitshosen, Loden-
Wettermäntel,
Gummimäntel,
Stoffe,
Hüte.

Da meine Schaufenster zu klein
sind, um Ihnen meine reichhaltige
Auswahl vor Augen zu führen,
bitte ich um Ihren werten Besuch
ohne jede Kaufverbindlichkeit.

Herren- u. Knabenmoden
Waldenburg, Friedländer Strasse 7
gegenüber der katholischen Kirche

Edeka.



Edeka.

Edeka - Gutscheine

sind bei der noch immer herrschenden Kleingeldnot nach wie vor
das beste und sicherste Zahlungsmittel,
weil für die Einlösung der Edeka-Gutscheine nicht nur die
Zentral-Einkaufs-Genossenschaft, Berlin, sondern auch die derselben
angeschlossenen

**ca. 350 Einkaufsgenossenschaften
mit etwa 20 000 offenen Geschäften**

bürgen.

Die Gültigkeit der Edeka-Gutscheine ist nicht örtlich beschränkt,
sondern dieselben werden überall in Zahlung genommen, wo Edeka-
Geschäfte vorhanden sind.

Edeka.

Edeka.

Oberschlesier

von Waldenburg (Ober Waldenburg
und Altwasser ausgenommen)

kommt alle zur Auszeichnung der Abstimmungs-Anträge:

Freitag 10-6 Uhr Anfangsbuchstaben A-H,
Sonnabend 9-6 Uhr Anfangsbuchstaben K-R,
Sonntag 8-12 Uhr Anfangsbuchstaben S-Z
und alle Nachzügler

Städtische Realschule, Waldenburg i. Schl., Bäderstraße,
2. Stock, Zeichenaal.

Kraft.

Achtung! Mieter von Waldenburg **Achtung!**
der Alt- und Neustadt!

Montag den 17. Januar, abends 7 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“:

Öffentliche Protest-Versammlung

gegen die geplante Mietssteuer.

Referent: 2. Bezirks-Vorsitzender König, Gottesberg.
Männer und Frauen aller Stände: Es gilt Eure Interessen
zu vertreten!

Erscheint in Massen!

Lernt Stenographieren! Lernt Stenographieren!

In dem bewährten Einigungssystem „Stolze-Schrey“ beginnt am
Donnerstag den 20. Januar 1920, abends 8 Uhr,
in den Räumen der kaufmännischen Handelsschule, Bäderstraße, ein

Anfängerkursus

für Schüler und Erwachsene.
Bei der hohen Bedeutung, die die Stenographie für alle
Berufe in der heutigen Zeit hat, ist es für jedermann empfehlens-
wert, sich eine gründliche Kenntnis der Kurzschrift anzueignen.
Anmeldungen werden entgegengenommen
für Waldenburg-Neustadt v. P. Reinsch, Hermannstr. 5,
für Waldenburg-Altfeld v. E. Welz, Ritterstr. 5,
und auch beim Kursusbeginn.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Chlorodont

und

Leokrème

kaufen Sie stets frisch bei

Hugo Beitsch,

Drogerie „zur Vorwärtshütte“, Hermendorf
Bez. Breslau.

Großer Inventur-Ausverkauf

in allen Abteilungen
meines großen Warenlagers!!!!

Die Preise sind um $\frac{1}{4}$ und darüber hinaus ermässigt
ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis.

Der bisherige Preis ist unverändert auf jeden Gegenstand
aufgedruckt.

Nur einige Beispiele:

Anzüge für Herren und junge Herren,

durchweg gute Stoffe, in Sakko- und Sport-
façons, Mk. 245.—, Mk. 345.—, Mk. 410.—
und höher.

Herren-Sport-Ulster und -Mäntel

in grosser Auswahl, Mk. 125.—, Mk. 195.—,
Mk. 245.—, Mk. 285.—, Mk. 385.— und höher.

Bozener Herren-Mäntel

in Ia. Qualität, imprägniert, jetzt Mk. 225.—.

Ein grosser Posten Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig, Mk. 175.—, Mk. 235.—,
Mk. 285.—, Mk. 325.— und höher.

Ein grosser Posten Knaben-Anzüge

in allen Façons, Mk. 68.—, Mk. 78.—, Mk. 92.—,
Mk. 115.— und höher.

Ein grosser Posten gestreifte Herren-Hosen

von Mk. 68.50 an.

Ein grosser Posten Stoff-Leibchenhosen,

Gr. I Mk. 28.50, steigend pro Grösse um Mk. 1.—.

Ein Riesen-Posten Herren-Anzug- etc. Stoffe

in allen erdenklichen Sorten zu aufsehener-
regend billigen Preisen! Meter Mk. 48.—,
Mk. 58.—, Mk. 68.—, Mk. 78.—, Mk. 92.—,
Mk. 115.— und höher.

Ein grosser Posten Samtcords

Meter Mk. 45.— und Mk. 58.—.

Aufsehererregend billiges Angebot in Herren-Hüten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
in den Weiten 56—58 cm		in allen Weiten von 53 cm an vorrätig	
Mk. 28.50	36.50 Mk.	Mk. 48.—	Mk. 75.—

Obige Hüte sind in allen Farben und Formen am Lager und
haben nahezu den doppelten Wert.

Ca. 1000 Herren- u. Knaben-Sommer- u. Winter-Mützen
von Mk. 6.75 an und vieles andere mehr.

Meine 4 Schaufenster sagen Ihnen alles!

Beginn des Ausverkaufs Sonnabend den 15. Januar.

Max Silbermann.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Grösste Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.
Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spieldosen usw.
Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Strasse 2/3,
an der Marienkirche.

Besonders

billige Preise

während meines Inventur-Verkaufs
in

Schuhwaren!!

Konfirmanden-Stiefel 85 Mk.
175 — 145 — 115 —

Herren-Stiefel 135 Mk.
225 — 175 — 165 —

Damen-Stiefel 78 Mk.
195 — 165 — 125 —

Halbschuhe 58 Mk.
145 — 115 — 90 —

Schuhwarenhaus J. Bobrecker,
Rathausplatz, neben der AEG.

Gratis-Zugabe 1 Taschen-Kalender!

Wir helfen sofort bei Störungen an
elektrischen Maschinen.

Wir wickeln sofort unter Garantie
mit Kupfer jede durchgebrannte
Maschine.

Wir wickeln Aluminium-Maschinen
auf Kupfer unter Garantie der
Verstärkung.

Wir kaufen stets gebrauchte und
defekte elektrische Maschinen.

Wir verkaufen elektrische Maschinen
neu und gebraucht mit Kupfer-
wicklung.

Prima Empfehlungen, mässige Preise,
schnelle Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestrasse 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.

Telephon R 1676.

Telephon R 1676.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Stg.

An einem Birtel für Vorgesessene, in welchem nur
moderne Tänze

wie die sieben Einheitschritte für One Step, Boston, Fox-
trott und Tango, sowie Handango, Fortuna, Spanischer
Walzer, Pedalade, Tritrott u. geübt und gelehrt werden.
Können sich noch einige Damen und Herren melden. Ehe-
malige Scholaren, Privatgesellschaften und Vereine haben
Preisermässigungen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen nur in unserer
Wohnung Gartenstrasse 8 a. Um zahlreiche Be-
teiligung bitten Hochachtungsvoll
Tanzlehrer **Alfred Geyer** und Frau.

Donnerstag nachmittag verschied plötzlich der
frühere
Fleischermeister

Herr Paul Fischer,

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an die trauernde Wittwe:

Maria Fischer, geb. Klose.

Dittmannsdorf, Bögendorf, Teplitz, Waldenburg,
Glatz, Haßitz, Dittersbach, Schweidnitz, Alt-
Jauernig, den 13. Januar 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr
vom Trauerhause in Dittmannsdorf aus statt.

Außerstande, jedem einzelnen für die beim Heim-
gange unseres lieben Töchterchens

Käthe

erwiesene Teilnahme zu danken, sagen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank.

Max Schmul und Frau Else,
geb. Pariser.

Ein neues Bügeleisen

mit Kohlen- und Gasbeheizung,
gut geeignet für Gastwirte und
Schneider, umständehalber zu
verkaufen Ob. Waldenburg,
Kirchstraße 35, 2 Treppen.

Ein guter, tadelloser Frack

mit Weste preiswert zu
verkaufen
Waldenbg., Ritterstr. 5, I. r.

Guterhaltenes Grammophon

m. 40 Plattenf. 350 M. zu verkauf.
Waldenburg, Auenstr. 35, III. r.

**Alter Kleiderbrant,
Speisebrant, Waschlischen
Kochbräunchen zu verkaufen**
Kirchplatz 4, II.

Ein schöner Geschäftsladen

in günstiger Lage am Markt,
Bierhäuser- oder Wilhelmplatz
bald oder später

zu mieten gesucht.
Offerten unter S. S. 90 an die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wohnungstausch

Breslau — Waldenburg — Salz-
brunn, schöne 3-Zimmerwohnung.
Näheres unter G. H. 100 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.

Wer tauscht 3-Zimmerwohnung
in Waldenburg, A. Wasser, Ditters-
bach, Weisklein, Salzbrunn gegen
2-Zimmerwohnung in Wäse-
wäldersdorf? Gefl. Angebote an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Älteres zuverlässig. Mädchen
mit Kochkenntnissen oder andere
geeign. Frauensperson zu allein-
rech. alt. Herrn (Lehrer) gesucht.
Bewerb. u. G. H. a. d. Gesch. d. Ztg.

Fräulein

für Büro, stenographiefundig,
welches Schreibmaschine flott
bedienen kann, sofort gesucht.
A. Glaeser's Druckerei,
Freiburger Str. 5.

Bedienungsmädchen

gesucht Albertstraße 5, I. r.

Suche zum 1. Februar erfah-
rendes, fleißiges

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit bei
gutem Lohn.

Frau Tierarzt Koppen,
Bismarckstr. 5, Berlin.

Junger tücht. Schlossergeselle,

beim Meister gelernt, sofort gef.
A. Thomas, Schlossermeister,
Lüperstraße 1.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg Neustadt

Ab Freitag den 14. bis Montag den 17. Januar!

Unwiderruflich nur diese 4 Tage!

Der Riesenerfolg deutscher Filmkunst:



**Das Mädchen aus
der Ackerstraße.**

II. Teil.

Mit Reinhold Schünzel und Lilli Flohr.

Der zweite Teil überbot überall an Massenbesuch den
1. Teil u. ist auch für sich allein verständlich, da zu Anfang
der Inhalt d. 1. Teils nochmals kurz wiedergegeben wird.

Dazu das lustige Beiprogramm.

Verlängerung unmöglich Beginn Wochentags 4, 6 u. 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Kunstvolle Musikbegleitung.

Um d. gewalt. Andrang wie beim 1. Teil zu vermeiden,
wird um Besuch der Nachmittags-Vorstellungen be-
sonders höflich gebeten.

Die Direktion.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckeri Ferdinand Dornel's Erben.



Unserer
lieben Schwester und Schwägerin,
dem Fräulein

Martha Klar,

wohnhaft Neustadt,

Bermannplatz Nr. 4,

zu ihrem heutigen Wiegenfeste

die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

Gewidmet von ihren

Brüdern Hermann und Oskar

nebst Schwägerin Anna.

Gladbeck i. W., 14. Januar 1921.

Lohnbuchhalter, allererste Kraft,

durchaus flotter und sicherer Rechner, gründlichst vertraut mit
allen Versicherungs- und Steuerverangelegenheiten zu möglichst
sofortigem Eintritt von hiesigem großen industriellen Unter-
nehmen gesucht.

Offerten erbeten unter Chiffre 300 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Die „Schlesische Bergwacht“ bringt in einer ihrer letzten Nummern eine Karte des
Kreises Waldenburg, die sie mit besonderer Freude über den deutlichen Druck
als Aufmarschplan der „Orge“ bezeichnet. Diese überaus gefährliche
Karte stellt weiter nichts dar, als das Wahlergebnis der unabhängigen und
der kommunistischen Partei. Im Hinblick auf einen im Vorjahre entdeckten sehr
ausführlichen Butschplan linksradikaler Kreise schien dieser Plan immerhin recht bedeutsam
und die „Bergwacht“ hat mit dieser Karte einer Reihe sehr interessanter Enthüllungen
gut vorgearbeitet.

Zum Beweis der Richtigkeit verweisen wir auf die Aufstellung des vorläufigen
Wahlergebnisses in Nr. 66 der „Salzbrunner Zeitung“ vom 8. Juni 1920.

Heimatschutz-Verband verfassungstreuer Schleier.

Mein großer Inventur-Ausverkauf

beginnt
am Sonnabend den 15. Januar und dauert bis zum 22. Januar.

Auf sämtliche regulären Waren gewähre ich

10 Prozent Rabatt!

Außerdem habe ich große Posten einzelner Stücke
zusammengestellt und gebe auf diese

bis 50 Proz. Rabatt!

Lassen Sie sich diesen Verkauf nicht entgehen, ich biete Ihnen
mit diesem Ausverkauf eine ganz außergewöhnliche Kaufgelegenheit.

Verkauf nur gegen bar!

Umtausch nicht gestattet!

Ernst Münnich,
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren
Friedländer Strasse 8, gegenüber der kath. Kirche.

Waldenburger Sängerklub Konzert



am 27. Januar, 8 Uhr abends in der Gorkauer Bierhalle

Leitung: Musikdirektor **Franz Herzig.**

Chor: 170 Singstimmen. Orchester: Waldenburger Bergkapelle.

Rezitation: Theaterdirektor **Max Pötter.**

2 Werke von C. Bleye (Uraufführungen): „Trilogie der Leidenschaften“ und „Requiem“.

2 Werke von Rich. Wagner: „Liebesmahl der Apostel“ und die Apotheose des Hans Sachs aus den „Meistersingern“.

Plätze: Loge 10 Mk., 1. Platz 8 Mk., 2. Platz 6 Mk., Stehplatz 4 Mk. Vorverkauf im Zigarrengeschäft von O. Schönfeld, Freiburger Straße.

Rechtzeitige Billettbestellung wird empfohlen.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Union-
Theater

Der neue
Spielplan!

Freitag bis Montag:

Fern Andra

in ihrem neuesten Filmwerk:

Genuine!

Die Tragödie eines seltsamen Hauses in 6 spannend. Akten.

Hauptrolle: **Fern Andra.**

Ferner:

Der Heiratsaffe

Luftspiel in 2 Akten.

Der neueste Wochenbericht.

Apollo-Lichtspiele.

Auf Wunsch!

Die grosse Wildwest-Sensation:

Der schwarze Jack!



Eine wahre Begebenheit a. d. mexikanischen Cowboyleben.

In den Hauptrollen:

Gussy Fritz. Texas Fred.

Dazu das hochinteressante Beiprogramm.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags,
und 5—6 Uhr nachmittags,
Töpferstraße 7, 2 Tr.

Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Donnernde Heiterkeit!

Zwangseingquartierung.

Der Vultreffer

der Komik und des Humors.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der letzte Walzer.

Montag: G.D.A.-Vorstellung.

Dienstag den 17. Januar 1921:

Eubermann-Abend!

Das Glück im Winkel.

Zum Besten der Oberschlesier Vaterländische Feier

zur Erinnerung an den fünfzigsten Jahrestag
der Gründung des Deutschen Reiches
in der Gorkauer Bierhalle

am Dienstag den 18. Januar, abends pünktlich 1/2 8 Uhr,

unter glütiger Mitwirkung des

Lehrer-Gesang-Bereins Waldenburg (Leitung: Kantor Hellwig)

und der

Konzertsängerinnen Frä. Hilde Lux u. Frau Maschke-Franke aus Breslau.

Stückfolge:

1. „Die Himmel rühmen“ (Beethoven) Lehrergesangverein.
2. Zwieselsänge Frä. Lux und Frau Maschke-Franke.
3. Festrede von Hauptschriftleiter **Max Klemm.**
4. Ein Chor Lehrergesangverein.
5. Vorträge Frä. Lux.
6. Vorträge Frau Maschke-Franke.
7. Hymne an das Vaterland Lehrergesangverein.

Preise der Plätze: Loge 6 Mark. Sitzplatz 3 Mark. Stehplatz 2 Mark.

Vorverkauf am Montag den 17. Januar von früh
ab in Melzer's Buchhandlung (G. Kuorn), Ring.

Der ganze Reinertrag wird dem Bezirksverband heimattreuer Oberschlesier zugewiesen.

Alle Einwohner Waldenburgs, ohne Unterschied des Standes oder der Partei-
zugehörigkeit, werden hiermit zur Beteiligung an dieser Feier freundlichst eingeladen.

Der Festausschuss:

Ehlert, Rechnungsrat. Frau Gertrud Eppen. Kraft, Maler und akad. Zeichenlehrer.
Nentwig, Amtsgerichtsrat. Scharf, Sattlerobermeister. Schmalenbach, Marktscheider.
Frau Regierungs-Baumeister Schrader. Schumann, Oberstadtssekretär. Dr. Schwedler.
Spethmann, Lehrer.